

Dieses Buch widme ich unserem Schweizer Charles „Chuck“ Steiner, dem Vater und unermüdlichen Förderer der Europäischen Countrybewegung.

Vorwort

Den Begriff „Country“ verstehe ich in erster Linie als Synonym für eine der spannendsten Kulturgeschichten des 20. Jahrhunderts. Im Schmelztiegel USA ist eine an Vielseitigkeit kaum zu überbietende Musik entstanden, die völlig zu Unrecht vielerorts auf das abgedroschene Klischee der Marlboro-Cowboy-Idylle reduziert wird. Geprägt von unzähligen verschiedenen Einflüssen und großartigen Instrumentalisten hat Country dem ambitionierten Gitarristen sehr viel zu bieten.

Mit „Best In The West“ möchte ich versuchen, eine empfindliche Lücke auf dem deutschsprachigen Lehrbuchsektor zu schließen. Das Buch soll einen umfassenden Überblick aller sich im Sammelbecken Country- bzw. Nashville-Gitarre tummelnden Stilarten und Spieltechniken vermitteln. Über 300 Übungen, Licks und Traditionals sowie zahlreiche Erläuterungen, Stilanalysen und Tipps aus der Praxis begleiten und inspirieren dich auf dem Weg zum versierten Nashville-Player. Neben aller technischen Vielseitigkeit lege ich Wert darauf, auch einen gesunden historischen Background zu vermitteln. Jedes der zehn Großkapitel beginnt deshalb mit einer Lektion Geschichte und enthält Workshops bzw. Hommagen an die großen Pioniere dieser Musik.

Das Buch richtet sich nicht nur an Profis! Es ist mir ein großes Anliegen, jedem etwas zu bieten. Ich habe mich deshalb bemüht, die Kapitel in drei Schwierigkeitsgrade zu unterteilen.

- Niveau 1: für den stilistischen Anfänger; ein paar einfache, grundlegende Gitarrenkenntnisse werden vorausgesetzt.
- Niveau 2: für Fortgeschrittene mit ersten Countryerfahrungen und dem Wunsch, diese Materie zu vertiefen.
- Niveau 3: für Profis und alte Country-Hasen, die auf der Suche nach neuen Herausforderungen sind.

Die Niveau-Übergänge sind selbstverständlich fließend und subjektiv interpretierbar. Mehr als eine kleine Orientierungshilfe kann dieser 3-Stufen-Plan nicht sein, denn Lernen ist ein höchst individueller Prozess. Das Schlusskapitel „Theorie“ bietet eine Zusammenfassung der wichtigsten Grundlagen, Skalen, Akkorde etc. Es wird dir helfen, gewisse Zusammenhänge besser zu verstehen, was deinen Lernvorgang unterstützt und beschleunigt.

Country ist ursprünglich eine einfache, menschliche Ausdrucksform mit großer archaischer Kraft. Wesentlich wichtiger als intellektuelles Verstehen ist deshalb das Hören und Erfühlen dieser Musik! Die beiliegende CD ermöglicht dir den ersten Schritt in dieser Richtung. Sie soll vor allem inspirieren und dir den Sound und Nuancenreichtum dieser Musik näher bringen. Ich habe versucht, einen Großteil des Materials in stiltypische Arrangements einzubetten, um dir einen realistischen Eindruck zu vermitteln (allein mein Gesang rechtfertigt doch eigentlich bereits den Kauf dieses Buches ...?!). Den richtigen Kick holst du dir allerdings nur beim Original! Das Buch enthält zahlreiche Diskographiehinweise. Orientiere dich an den Pionieren und zieh

dir die Aufnahmen großer, stilbildender Meister rein. Hör dir so oft du kannst hochwertige Countrymusik an.

Zum Schluss möchte ich allen, die am Entstehen dieses Buches beteiligt waren, meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Allen voran Karin Stuhmann, Detlef Kessler und dem gesamten Team vom AMA Verlag! In der heutigen Zeit ist es alles andere als selbstverständlich, dass jemand bereit ist, derart aufwendige Liebhaberwerke zu produzieren und zu erschwinglichen Preisen anzubieten.

Wesentlich Mitschuld an diesem Buch trägt paradoxerweise ein englischer Rockgitarrist, nämlich Mark Knopfler. Durch sein unverkennbares, vom Country geprägtes Picking hat er mich seinerzeit mit dem Virus des unheilbaren Nashville-Fevers infiziert. Gegenüber all den Legenden und Pionieren der Countrymusik, die ich seither entdecken und studieren durfte, fühle ich mich zu großer Ehrerbietung und Dank verpflichtet. Ohne sie gäbe es keinen Grund, dieses Buch zu schreiben. Als unbezahlbar wertvoll empfinde ich viele Begegnungen mit wunderbaren Menschen in meinem persönlichen Umfeld. Großartige MusikerInnen und Bands wie Jenny White, Jens Krüger, J. G. Duke, Silo Domedi, Helmut Schöni, Jacky Woodridge, Jan Hiermeyer, M. G. Grace, Martin Theiler, Cesar Go-West, Chris Schelker, Andy Martin, Barnstorn, Michael Enriemann u. v. a. motivierten mich und schenkten mir Countryerfahrungen aus erster Hand. Enthusiastische Konzertveranstalter, Medienleute und ZuhörerInnen lassen mich immer wieder spüren, dass diese Musik lebendig ist. Meine zahlreichen SchülerInnen weckten und erhalten in mir den Spaß am Vermitteln. Charly Weibel und Peter Fischer gaben mir den entscheidenden Anstoß zum leidenschaftlichen Bücherschreiben. Und vor allem: Meine Lebensgefährtin Evelyne Rosier sowie meine Eltern Marlis und Walter Köchli schenken mir die nötige Unterstützung im täglichen Leben. Ohne ihre Liebe läuft gar nichts.

Besten Dank an Walter Fuchs, Alexander Schmitz und Peter Schuler für fachliche und unzählige geschichtliche Informationen, an Dani Lauk für die waschechten Cajun-Akkordeo-Parts; und an Claude Fuchs von Fox-Digital für das CD-Mastering.

Nun wünsche ich viel Spaß und Geuld mit „Best In The West“. Wie auch immer du mit diesem Buch arbeitest – allein oder mit einer Lehrperson, kontinuierlich aufbauend oder gelegentlich ein paar Licks herauspickend – freue dich über jeden Fortschritt wie ein Kind: „Kunst ist Kindheit nämlich.“ (Rainer Maria Rilke).

Richard Köchli

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
CD Index	8
Kapitel 1: Grundlagen der Country-Rhythmusgitarre	11
Etwas Geschichte.....	12
Die ersten Schlagmuster.....	Niveau 1 13
Kapodaster.....	14
Der Shuffle-Rhythmus.....	15
Basic-Countryrhythmen.....	16
Der Wechselbass.....	16
Der Basslauf.....	18
Das Carter-Back-up-Lick.....	18
Basic-Bassruns.....	20
Hammer-on.....	Niveau 2 27
Pull-off.....	29
Workshop – Jimmie Rogers.....	31
Dämpfakzente.....	Niveau 3 36
Ghostnote-Rhythmen mit Fills und Bassläufen.....	38
Barréakkorde beim Back-up-Spiel.....	45
Riffs.....	45
Kombinationen verschiedener Griffarten (Sektorspiel).....	50
High Class – Back-up mit offenen Akkorden.....	51
Diskographie.....	54
Kapitel 2: Bluegrass-Back-up	55
Etwas Geschichte.....	56
Die Rhythmusgitarre im Bluegrass.....	Niveau 2/3 57
G-Run.....	57
Zusätzliche Akkordanschläge.....	62
Weniger Akkordanschläge.....	63
Ending.....	63
Barré – G-Runs.....	71
Diskographie.....	73
Kapitel 3: Carter-Leadstyle	75
Maybelle's Geschichte.....	Niveau 1 76
Maybelle's Technik.....	76
Maybelle's Flower.....	78
John Hardy.....	78
Will The Circle Will Be Unbroken.....	Niveau 2 80
Farther Along.....	81
Diskographie.....	83
Wreck Of Old 97.....	Niveau 3 84
Kapitel 4: Bluegrass-Flatpicking-Soli	85
Die Leadgitarre im Bluegrass.....	Niveau 1 86
Bluegrass-Licks in G-Dur.....	87
Bluegrass-Licks in C-Dur.....	90
Bluegrass-Licks in D-Dur.....	92

	Seite
Solo in G-Dur.....	Niveau 2 .....94
Solo in C-Dur.....	.....95
Theoretische Kurzanalyse.....	.....97
Fiddletunes.....	Niveau 3 .....100
Workshops – Drei große Flatpicker.....	.....101
Alton Delmore.....	.....101
Doc Watson.....	.....103
Clarence White.....	.....105
Crosspicking.....	.....107
Diskographie.....	.....108
Kapitel 5: Fingerpicking.....	.....109
Etwas Geschichte.....	.....110
Einführung ins Fingerpicking.....	Niveau 1 .....111
Back-up-Picking.....	.....113
Basic-Patterns.....	.....113
Der Wechselbass.....	.....120
Bassruns.....	.....121
Melodie-Picking – Melodische Verzierungen.....	.....122
Erweiterung der Basic-Patterns durch Fill-ins.....	Niveau 2 .....124
3/4-Takt Pattern.....	.....127
Workshops.....	.....130
Sam Mc Gee.....	.....130
Merle Travis.....	.....132
Travis-Picking mit beweglichen Akkorden.....	Niveau 3 .....138
Workshop – Chet Atkins.....	.....139
Fingerpicking-Licks zum Prahlen.....	.....142
Leadpicking.....	.....145
Diskographie.....	.....147
Kapitel 6: A Rockabilly-Trip.....	.....149
Etwas Geschichte.....	.....150
Back-up-Basics.....	Niveau 1.....150
Bewegliche Back-up-Riffs.....	.....154
Erweiterung der Back-up-Riffs.....	Niveau 2 .....156
Workshop – Scotty Moore.....	.....158
Rockabilly-Leadlicks.....	.....160
Rockabilly-Solo.....	Niveau 3.....162
Diskographie.....	.....163
Kapitel 7: Nashville-Leadstyles.....	.....165
Etwas Geschichte.....	.....166
Workshop – Luther Perkins.....	Niveau 1.....167
Leadbasics.....	.....170
Die vier Varianten der Durpenta-Improvisation.....	.....170
Improvisationen mit verschiedenen Scales.....	.....178
Mehrstimmiges Solospiel.....	.....180
Akkord-Licks.....	.....180
Doublenote-Licks.....	.....185
Kombinationen des bisherigen Stoffes.....	.....189
Nashville Hammer-on- und Pull-off-Licks.....	Niveau 2 .....191
Pedalsteel-Bending.....	.....198
Chicken-Picking.....	.....208

	Seite
Ghostnotes.....	210
Gedämpfte Trillervorschläge.....	210
Workshop – James Burton.....	211
Country Rock – What's that?.....	213
Workshop – Pete Anderson.....	215
Open String-Adventures..... Niveau 3	217
Twin-Leads.....	221
Nashville-Specials.....	223
Bottleneck-Slide.....	223
Bend behind the nut.....	225
Der magische Chromatic-Spurt.....	227
Harmonics.....	227
Workshop – Albert Lee.....	229
Diskographie.....	231
Kapitel 8: Western Swing und Honky Tonk.....	233
Etwas Geschichte.....	234
Texas-Style-Comping..... Niveau 1.....	234
Der Sock-Rhythmus.....	235
Passing-Chords.....	235
Western-Swing-Leadgitarre..... Niveau 2	238
Honky-Tonk-Leadgitarre.....	239
Diminished Scale..... Niveau 3	241
Workshop – Eldon Shamblin.....	242
Diskographie.....	243
Kapitel 9: Cajun.....	245
Etwas Geschichte.....	246
Eine kurze Stilanalyse..... Niveau 1.....	247
Cajun Workshop..... Niveau 2/3	247
Diskographie.....	250
Kapitel 10: New Generation.....	251
Workshops.....	252
Danny Gatton.....	252
Brent Mason.....	256
Weitere Nashville-Cracks.....	259
Ray Flacke.....	259
Steve Wariner.....	259
Jerry Donahue.....	260
Abschluss-Workshop.....	262
Kapitel 11: Theorie.....	265
Das Griffbrett.....	266
Tonstufen- und Intervallbezeichnungen.....	266
Nashville-Leadsheet.....	267
Die häufigsten Durtonleitern und ihre Akkordstufen.....	268
Die häufigsten Molltonleitern und ihre Akkordstufen.....	268
Beliebte Countryschemas.....	269
Simultanintervalle – Tonleitern.....	270
Sektorbezogene Gesamtübersicht.....	272
Sonderzeichentabelle.....	276

Die Grundlagen der Country-Rhythmusgitarre

Etwas Geschichte

Die Gitarre fand ihren Weg zur ländlichen Volksmusik Amerikas relativ spät. Christian Friedrich Martin – ein in die USA ausgewanderter Instrumentenbauer aus Sachsen – entwickelte zwar bereits Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten Modelle mit Metallsaiten, doch den Siegeszug konnte die Steelstring Guitar erst um die Jahrhundertwende antreten, als Mailorder-Firmen mit erschwinglichen 10-Dollar-Klumpfen vor allem in den Südstaaten für eine rasche Verbreitung sorgten. Am Anfang war es in erster Linie die farbige Arbeiterbevölkerung, welche das „neue“ Instrument entdeckte. Die Afroamerikaner waren in der Handhabung der Gitarre – Fingerpicking, Sliding, Bending usw. – vorerst weiter als die Weißen. Als der Funke schließlich auch bei den „Bleichgesichtern“ zündete und die weißen Südstaatler das Instrument in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts in ihre typische Hillbilly Mountain Music integrierten, beschränkte sich ihr Gitarrenspiel meistens auf Schlagtechniken – damals noch ohne Plektrum – und ein paar wenige Akkorde. Nun genau um diese Dinge wollen wir uns im ersten Kapitel kümmern und du wirst schnell feststellen, dass dieses – oft dilettantisch genannte – „Geschrammel“ keineswegs unterschätzt werden sollte!

Ob beim Einzinspielen, bei Duos oder den so genannten „Hillbilly Stringbands“ die Gitarre hatte in der Oldtime Music vor allem die Aufgabe einer soliden Begleitung. Und dieses Fundament konnten die Gitarristen eben am besten mit dem berühmten steady „Bumm-Tschäg“-Rhythmus liefern. Gitarrensoli waren hier relativ selten zu hören; Abwechslung brachten Wechselbässe und akkordverbindende Bassläufe. Bei der traditionellen Stringband-Besetzung – Fiedel, Banjo und Gitarre – fehlte der Bass; die „Hot Picker“ der damaligen Zeit waren deshalb Gitarristen wie der blinde Riley Puckett von den „Skillet Lickers“ oder Roy Harvey von den „North Carolina Ramblers“, weil sie es verstanden, ihr Akkordspiel mit langen, rollenden Bassläufen zu verstärken. Ende der 20er Jahre waren es vor allem Maybelle Carter und Jimmie Rodgers, die der Gitarrenbegleitung große Popularität verschafften. Der so genannte Carter-Style läutete eine Ära ein. Schon bald spielte jeder Gitarrist auf die eine oder andere Art Carter-Licks. Bei Stringbands – z. B. den „Carolina Tar Heels“ – Vocalgroups und Duos der 30er und 40er Jahre – wie „The Delmore Brothers“, „The Blue Sky Boys“ oder den Gebrüdern Bill und Charlie Monroe –, aber auch bei unzähligen Folksängern der 50er und 60er Jahre – Woody Guthrie, Jack Elliot u. v. a. – überall waren Maybelle Carters Spuren zu hören. Man spricht heute von zwei unterschiedlichen Carter-Varianten: Im vorliegenden Kapitel beschäftigen wir uns mit dem Carter-Back-up-Style (Back-up = Begleitung), dem legendären Carter-Leadstyle werden wir später noch ein eigenes Kapitel widmen. Das Carter-Strumming ist eigentlich bis heute der Inbegriff der für die Countrymusik typischen „Bumm-Tschäg-ä“-Gitarrenbegleitung geblieben. Die Carter Family wie auch Jimmie Rodgers – mit seinem besonders eigenwilligen Back-up-Stil – legten den Grundstein für spätere Entwicklungen der Country-Gitarrenrhythmik – Bluegrass-Back-up, Folk-Back-up, Zeke Turners und Luther Perkins Back-up-Style usw.

Nun, beim Erlernen eines Musikstils legt man bekanntlich am besten den Weg der Geschichte zurück. Egal, für welchen aktuellen Countrytrend du

Das letzte Stück ist eine Hommage an Bill Monroe (1911 – 1997), den unbestrittenen „Father of Bluegrass Music“.



Bill Monroe

Der Tribut-Song gibt dir Gelegenheit, auch im 3/4-Takt Spielerfahrung zu sammeln. Beachte die zahlreichen Bassverbindungen (v. a. die ternär gespielten Achtel-Runs), sie geben der Nummer den notwendigen Schub. Bill Monroe liebte den 3/4-Takt, sein erster Top-10-Hit (1946) war bezeichnenderweise der Song „Kentucky Waltz“ und der Erfolgssong „Blue Moon Of Kentucky“ – seit Elvis Presleys Rockabilly-Version (1954) meistens im 2/4-Takt gespielt – war ursprünglich ein Walzer!

Beispiel 100 CD 21

All Your Good Songs

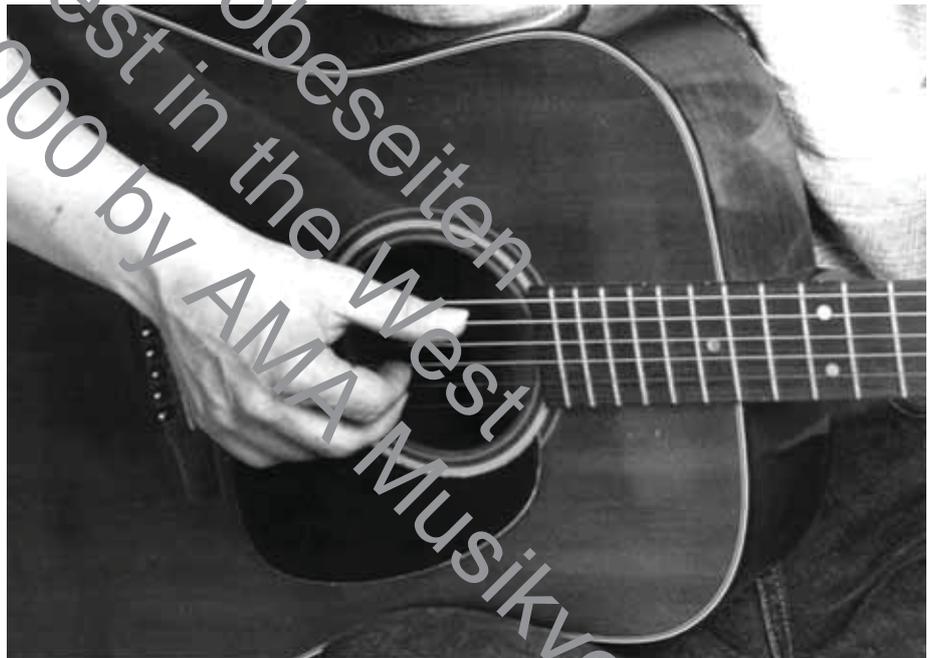
R. Köchli

Musical score for guitar in 3/4 time, featuring a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The score is divided into three systems, each with a treble clef staff and a guitar tablature staff. The tablature staff is labeled with T, A, and B strings and includes fret numbers and string numbers. The first system starts with a C chord and a 3-measure rest. The second system starts with a G chord. The third system starts with an F chord and includes a slide (SL) instruction. The score concludes with a double bar line and repeat dots.

auch in unserem Buch kein Weg an diesen zwei Legenden vorbei. In den Sechzigern kam nochmals frischer Wind auf, als John Fahey den amerikanischen Zupfstil eigenständig weiterentwickelte und eine neue Ära einleitete. Jerry Silverman, Peter Lang, Robbie Basho, Leo Kottke, Dave van Ronk, Stefan Grossmann, Marcel Dadi und andere folgten Faheys Beispiel und sorgten dafür, dass die Fingerpicking-Gitarre endgültig als ernst zu nehmende Kunstform etabliert wurde. Heute gibt es neben den zahlreichen Fingerstyle-Virtuosen auch eine unendlich lange Liste von SängerInnen, die oft oder gelegentlich auf effektvolle Picking-Patterns zurückgreifen. Der Virus hat sich mittlerweile in den verschiedensten Stilarten eingemischt. Everybody is picking, why don't you prepare your fingers??!

Einführung ins Fingerpicking

Als Fingerstyle-Neuling musst du erst mal versuchen, ein Gefühl für den Fingeranschlag zu entwickeln. Am besten eignen sich für den Einstieg ein paar einfache klassische Zupfmuster.



Für die ersten Fingerpicking-Gehversuche hat sich die Akustikgitarre (klassisches Modell oder aber die mit Stahlsaiten bestückte Westergitarre) sehr gut bewährt. Versuche die Zupfbewegungen ausschließlich aus den Fingergelenken (beim Daumen aus dem Wurzelgelenk) heraus zu erzeugen, ohne dabei die ganze Hand oder den Arm zu bewegen. Nach dem Anschlag (tirando) kehrt der Finger jeweils zu seiner Ausgangsposition (über der Saite schwebend) zurück. Je näher die Finger an den Saiten sind, desto kontrollierter wird der Anschlag. Achte darauf, dass dein rechter Arm – im Bereich der Ellbogenkehle – entspannt auf der Gitarrenzarge liegt, damit sich deine Schulter nicht verkrampft. Hier eine Liste mit ein paar beliebten

Beispiel 211



CD 53

00 : 10

Eine andere beliebte Art, Rockabilly-Songs zu begleiten, sind Septimakkorde, die mit Bassruns (ähnlich wie im Country) ergänzt werden.

The musical score for Example 211 is presented in three systems. Each system consists of a guitar staff (top) and a bass staff (bottom). The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is 4/4. The guitar part includes various techniques such as slurs, accents, and triplets. The bass part features a mix of chords and bass runs, with some notes marked with 'sm' (sustained) and 'P' (piano). Chord changes are indicated by 'A7', 'D7', and 'A' above the staff. A large diagonal watermark 'Copyright © 2000 by AMA Musikverlag' is overlaid on the score.

Eine weitere im Rock 'n' Roll sehr beliebte Form der Begleitung sind die ebenfalls vom Boogie-Piano inspirierten Bassläufe. Es folgt also je eine Variante dieses Boogie-Runs für die wichtigsten Tonarten:

Beispiel 212

The musical score for Example 212 shows a bass line in 4/4 time. The key signature is three sharps. The first measure is marked with 'A' and the second with 'A7'. The bass line consists of eighth notes and quarter notes. The word 'simile' is written below the staff. The guitar part is not shown, but the bass part includes a 'simile' instruction. A large diagonal watermark 'Copyright © 2000 by AMA Musikverlag' is overlaid on the score.

Nashville – Leadstyles

Etwas Geschichte

Die Country-Leadgitarre ist das Resultat eines riesigen Schmelztiegels mit weit zurückreichenden Wurzeln. Unzählige verschiedene Musikkulturen haben sich immer wieder gegenseitig beeinflusst und vermischt, so dass es praktisch unmöglich ist, mit wenigen Zeilen eine chronologische und lineare Entwicklungsgeschichte aufzuzeigen. Ich beschränke mich deshalb auf eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Stileinflüsse. Lord, please forgive me, wenn ich dabei nicht alle großen Pioniere würdigen kann.

Ein wichtiger Einfluss kam sehr früh aus der Ecke des Jazz. Swing war die städtische Popmusik der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts und so ist es nicht verwunderlich, dass die Benny-Goodman-Ära auch an manchem Country-Picker nicht spurlos vorüberging. Karl Farr und die beiden „Texas Playboys“ Eldon Shamblin und Jimmy Wyble waren die ersten großartigen Western-Swing-Gitarristen, deren Spiel unüberhörbar an Jazz-Ikonen wie Eddie Lang, Django Reinhardt, Charlie Christian oder Les Paul erinnerte. Bis heute ist der Jazz für unzählige Nashville-Heroes – von Hank Garland über Chet Atkins und Amos Garrett bis zu den Hellecasters – eine nie austrocknende Inspirationsquelle geblieben.

Kommen wir zum Blues. Was soll man darüber noch erzählen? Beinahe jeder wurde und wird von dieser Urwurzel beeinflusst. Angefangen bei den Oldtime-Pionieren Jimmie Rodgers und Sam McGee, von den Delmore Brothers und Junior Barnard über Merle Travis, Clarence White und James Burton bis zu Pete Anderson oder Danny Gatton – sie alle trugen oder tragen auf ihre Art und Weise Sorge um das Erbe dieses „schwarzen Juwels“. It's a never ending story!

In jedem echten Nashville-Crack steckt ein tief empfundenes Gefühl für Bluegrass. Wir haben dieser zeitlosen Musik zwei eigene Kapitel gewidmet. Joe Maphis, Doc Watson und Clarence White waren die ersten Hot-Fingers, die mit Fiddle Tunes und Speed-Picking den Horizont der Country-Leadgitarre für immer erweiterten. Virtuosen wie Norman Blake, Ricky Skaggs, Tony Rice und Dan Crary haben diese Tradition bis heute nicht vergessen. Bluegrass wirkt noch immer tief in die Stilbildung des Nashville-Sounds hinein – auch auf der E-Gitarre!

Beim Rockabilly wird's besonders kompliziert. Die Geschichte mit Elvis, Buddy Holly und den Gitarreros Scotty Moore, Carl Perkins oder Cliff Gallup war selbst bereits das Produkt einer Verschmelzung verschiedener Stile. Dieser Mix wiederum wirkte kurze Zeit später als Katalysator für die Rockgitarre und prägte gleichzeitig die weitere Entwicklung der Country-Leadgitarre nachhaltig. Ohne Rockabilly kein James Burton, kein Albert Lee, kein Ray Flacke – welch traurige Musikwelt!

Natürlich ist Country nicht bloß ein Pool fremder Einflüsse. Zeke Turner (in den 40ern) und Luther Perkins (in den 50er Jahren) legten den Grundstein für einen eigenständigen Stil und spätestens seit Don Rich's und James Burton's markantem Telecaster-Sound der 60er Jahre ist der Archetypus für die Nashville-Leadgitarre definiert: nasaler, scharfer „Twangy“-Ton, hart angeschlagene Staccatosalven („Chicken-Picking“) und natürlich die unverkennbaren „Pedalsteel“-Licks. Der Standard ist gesetzt!